

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 7

Artikel: "Unwiderlegbarer Beweis"
Autor: Jacot, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kehrseite der Papstreisen oder was von den Massenmedien verschwiegen wird

Mit einer gewissen Wehmut werden sich die führenden Köpfe im Vatikan noch der Zeiten erinnern, als sich Europa noch als christlich bezeichnete und die Politik sich darauf konzentrieren konnte, in rückständigen Ländern Asiens und Afrikas für das Christentum zu missionieren.

Die Zeiten haben in wenigen Jahrzehnten grundlegend geändert. Seitdem grosse Teile der Bevölkerung in Europa sich zusehends von den Kirchen entfremden — was beim inneren Gehalt der verbreiteten Lehren auch nicht verwunderlich ist —, ist Europa selbst zum Missionsgebiet geworden; enorme Summen werden hier, teils auf Kosten der Steuerzahler, jährlich ausgegeben, um breite Massen für den christlichen Glauben zurückzugewinnen.

Die zahlreichen Papstreisen sind natürlich Bestandteil des Feldzuges zur Rechristianisierung Europas. In dieser Situation versteht es Papst Johannes Paul II. wie keiner seiner Vorgänger, auf die Massen zu wirken. Ihm gelingt es offenbar nicht schlecht, mit seinem jovialen Wesen Hunderttausende, wenigstens für ein paar Stunden, in seinen Bann zu ziehen. Dabei bedient er sich der Hauptthemen unserer Zeit, wie Hunger in der Dritten Welt, Arbeitslosigkeit in den Industriestaaten, Terrorismus, Isolation des modernen Menschen und Kriegsgefahr, Probleme also, die möglicherweise nicht einmal von den Politikern gelöst werden, bestimmt nicht von der Kirche.

Man könnte noch darüber hinwegsehen, wenn sich der Papst auf unwirksame Appelle beschränken würde. Leider nützt er aber seine publizistische Wirksamkeit dazu aus, längst überholte moraltheologische Lehrmeinungen zu verbreiten, die allein aus humanitären Gründen Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr vertreten werden dürften.

Bedauerlich ist, dass die Massenmedien über Äusserlichkeiten der Papstreisen mit einem Eifer berichten, der einer besseren Sache würdig wäre. Ernsthafte kritische Stimmen kommen aber nur selten zum Wort. An kritischen Stimmen fehlt es indessen nicht.

Wir denken zum Beispiel an eine frei-

geistige Organisation mit der sinnigen Abkürzung P.O.P.E. (People Opposing Papal Edicts), die vor dem Papstbesuch in England eine öffentliche Kundgebung in Conway Hall, London, durchführte und sich auch mit einem offenen Brief folgenden Inhalts an die Öffentlichkeit wandte:

Offener Brief an den Papst anlässlich seines Englandbesuchs 1982

Sehr geehrter Johannes Paul,

im Hinblick auf ihre Englandreise sind wir der Auffassung, dass Ihre sozialen Ansichten nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Mit Ihrer kürzlichen Verurteilung der Familienplanung (in Familiaris Consortio, wo Sie nur die Rhythmus-Methode anerkennen) versuchen Sie nach wie vor, an der allerschädlichsten Ihrer Kirchenlehren festzuhalten. Kontrazeptive Methoden werden nicht nur für Ihre eigene Gläubigenschaft abgelehnt, sondern auch für die Dritte Welt, wo jährlich etwa 17 Millionen Kinder den Hungertod erleiden.

Ohne sachliche Begründung behaupten Sie, die Probleme der Übervölkerung würden überschätzt; sogar wenn dies der Fall wäre, erscheint uns die Situation immer noch schrecklich genug.

Sind Sie sich überhaupt bewusst, dass über 30% der in Grossbritannien durchgeführten Abtreibungen auf Römisch-Katholiken entfallen, die ihrerseits nur 12% der Gesamtbevölkerung ausmachen? Dies ist doch grossenteils der Tabuisierung einer vernünftigen Geburtenregelung zuzuschreiben. Sie tragen für Tausende von Abtreibungen pro Monat allein in diesem Land die Mitverantwortung. Auch wenn Sie die Abtreibung noch so vehement ablehnen, Sie sind mitschuldig daran und sollten sich über die gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer kirchlichen Erlasse im klaren sein.

Ihre P.O.P.E.

W.B.

Augustinus:

«Was könnte ein Christ noch sagen, was dieser Heide (gemeint ist Seneca) nicht schon gesagt hätte?»

«Unwiderlegbarer Beweis»

Anmerkungen zum Prospekt «Freies Denken — Selbstdarstellung der Freidenker-Vereinigung der Schweiz»

Als langjähriger Freidenker gestatte ich mir, einige Anmerkungen zu diesem Text zu machen. Ich lese da unter anderem: «Eine einheitliche Philosophie, die für alle Freidenker verbindlich wäre, gibt es freilich nicht. Es gibt bei uns Atheisten, Agnostiker und sogar vereinzelt Pantheisten. Die Atheisten machen geltend, dass sich die Existenz eines überweltlichen, überzeitlichen Wesens mit Eigenschaften der Allmacht und Allwissenheit nicht beweisen lässt. Diese Feststellung stimmt natürlich. Die bisher bekanntgewordenen sogenannten Gottesbeweise haben sich alle als unbrauchbar erwiesen. Die Agnostiker hingegen erklären, es könne zwar nicht bewiesen werden, dass es Gott gebe, aber ebenso wenig sei beweisbar, dass ein Gott nicht existiere. Der Agnostiker lehnt jede unbewiesene Behauptung ab, hält sich aber andererseits offen für jede mögliche Wahrheit. Er lässt die sogenannten letzten Fragen offen, weil weder die Gläubigen noch die Nichtgläubigen in der Lage sind, sie mit einem Anspruch auf Wahrheit und Gültigkeit zu beantworten.»

Wenn sich nun aber herausstellt bzw. beweisen lässt, dass der Gott des Alten wie des Neuen Testaments, worauf sich einige monotheistische Religionen stützen, sich jeweils als ein Mensch aus Fleisch und Blut erweist, dann entfällt sofort jegliche Grundlage dieser Religionen. In diesem Falle ist auch ein Gegenbeweis bzw. Nichtbeweis der Atheisten logischerweise nicht mehr nötig, und jedem Agnostiker wird die Tür zur Wahrheitsfindung geöffnet.

Dass dem so ist, das beweist der Historiker Dr. Erich Bromme in seinem fünfbändigen Werk «Untergang des Christentums, Korrekturen der Welt- und Religionsgeschichte» (Erich Bromme Verlag Berlin, bei der Literaturstelle der FVS erhältlich). Der Forscher Dr. Bromme hat Altgeschichte, Geschichte, Geographie und Geologie studiert und hat an prähistorischen Ausgrabungen mitgewirkt. Seine Forschungsarbeiten sind u. a. die Entschlüsselung des allegorischen Gilgamesch-Epos, sowie des Alten und des Neuen Testaments.

Ich bin erstaunt, dass in unserer Zeitung so wenig auf dieses neue Werk hingewiesen wird, haben wir doch mit dieser wissenschaftlichen Forschung den nahtlosen und unwiderlegbaren Beweis, dass die bisherige theologische wie historische Geschichtsauffassung der biblischen Geschichte auf ganz falscher und irrtümlicher Auslegung beruht.

Wie und weshalb dem Historiker Bromme dieser nahtlose Beweis gelang, davon soll sich jeder Freidenker selbst überzeugen, indem er das Gesamtwerk des Forschers liest und studiert.

Inzwischen warte ich auf Gegenbeweise, sofern sie erbracht werden können.

A. Jacot, Kriens

Hierzu ist festzustellen, dass die Forschungsergebnisse Dr. Brommes umstritten sind. Seine zweifellos interessanten Thesen werden von namhaften Kennern der altjüdischen Geschichte abgelehnt. Wie uns berichtet wird, behauptet Dr. Bromme zum Beispiel, dass Jesus von Nazareth als Person überhaupt nicht existiert habe. Dazu nahm ein von uns konsultierter Fachmann am Schluss einer längeren brieflichen Meinungsäusserung wie folgt Stellung:

«Auch für die Juden, die wahrlich keinen Grund hatten, Jesu und seine Glaubensgemeinde besonders zu dokumentieren, sahen sich in den späteren Jahrzehnten des 1. Jh. gezwungen, zu ihm und seiner Lehre Stellung zu nehmen und so seine Existenz festzuhalten, als Mensch und nicht als blosse Allegorie.»

Die Redaktion

12. GV der Ortsgruppe Grenchen

Der 4. Juni 1982 brachte die OG Grenchen FVS in verschiedener Hinsicht einen gewaltigen Schritt nach vorn. Vorerst durfte die recht gut besuchte Generalversammlung einen respektablen Mitgliederzuwachs zur Kenntnis nehmen. 14 Neueintritten im Jahre 1981 standen 2 Abgänge infolge Todes gegenüber. Seit dem 1. Januar 1982 ist der Mitgliederbestand auf 126 Personen angewachsen. Dann konnte die Kassierin, Frau Margrith Schluep, einen höchst erfreulichen Kassabericht

vorlegen. Die OG Grenchen ist zwar nicht reich, steht aber auf einer soliden finanziellen Basis, trotz der relativ niedrigen Mitgliederbeiträge.

Schliesslich verstand es Präsident Hans Schluep, eine rege Grundsatzdiskussion mit Blick auf die Zukunft in Gang zu bringen, die durchwegs ein vorbehaltloses Treuebekenntnis zum freigeistigen Gedankengut ausdrückte.

Die Grösse der OG Grenchen und deren regionale Ausdehnung erforderten beim Traktandum «Wahlen» eine Erweiterung des Vorstandes von bisher 5 auf neu 8 Mitglieder, wobei Präsident und Kassierin nur solange im Amt bleiben, bis ihre vorgesehenen Nachfolger ausreichend eingearbeitet sind, längstens aber bis 1984. Damit dürften die Kontinuität und eine gesunde Rotation in der Sektionsleitung gewährleistet sein.

In seinem Schlusswort attackierte Präsident Hans Schluep die weltweiten Aktivitäten des Papstes, die nichts anderes wollen als die Machtausweitung des Christentums, besonders der römisch-katholischen Kirche.

Das gleiche gelte — was die Schweiz betrifft — auch für seinen Glaubensgenossen Kurt Furgler, der drauf und dran sei, aus unserem Land schrittweise einen Polizeistaat zu machen. Das sei es, betonte Schluep, was die Intelligenz so gefährlich mache: Auf sich selbst angewiesen, schuf sie die Atombombe!

Gegen all diese Machenschaften, die für die Menschheit äusserst gefährlich sind, haben die Freidenker in verstärktem Masse aufklärend anzukämpfen. Denn die Wahrheit müsse an den Tag. Die Voraussetzungen dazu seien für die Freidenker noch nie so günstig und verheissungsvoll gewesen wie heute, schloss Präsident Schluep. H.S.

Kriegskunst

Wenn einer seinen eigenen Garten verwüstet, gilt er gemeinhin als verrückt. Wenn aber zwei Nachbarstaaten gegenseitig das zerstören, was sie mühevoll angebaut und zur Reife gebracht haben, dann nennt man das — Kriegskunst oder Strategie.

Adolf Bossart

Ferienabwesenheit

Geschäftsstelle der FVS:
vom 16. bis 31. Juli 1982

Redaktion, Ursi Baumgartner:
vom 16. Juli bis 8. August 1982

Dringliche Mitteilungen an Gsfr. A. Bossart, Säntisstrasse 22, 8640 Rapperswil, Tel. 055/27 41 19

Ein Brief . . .

29. Januar 1982

Sehr geehrte Damen und Herren

Unverhofft habe ich kürzlich ein Exemplar Ihrer Monatszeitschrift «Freidenker» vom Januar 1980 in die Hände bekommen. Sehr besorgniserregend habe ich dessen Inhalt zur Kenntnis genommen. Da ich aber als bibelgläubiger und entschiedener Christ, durch Jesus Christus erlöst, solche Gotteslästerungen und solche Bibelkritik nicht akzeptieren kann, liegt es mir am Herzen, einige Gedanken zu äussern und die biblische Wahrheit ins richtige Licht zu richten. Vorab sei noch bemerkt, dass destruktive Bibelkritik in irgendeiner Form sehr gefährlich ist, und dass Gott sich darüber nicht spotten lässt. (Gal. 6, 7)

Die Substanz des christlichen Glaubens besteht im Inhalt der Bibel, das völlig von Gott inspirierte Wort und Buch, wovon Jesus Christus von A—Z der Mittelpunkt ist. Das zu glauben, steht jedem freigestellt, aber wir werden die Folgen unserer Entscheidungen selber tragen müssen!

Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde, hat uns kleine Geschöpflein als Krone der Schöpfung, genannt «Mensch», erschaffen. Er wollte etwas auf Erden haben, das er lieben konnte, ein Gegenüber. Vor dem Sündenfall herrschte völlige Harmonie zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf. Aber leider gab es schon bald eine Trennung dazwischen, durch den Sündenfall bewirkt. Der wiederum wurde vom Widersacher Gottes, dem Satan, heraufbeschworen, der Adam und Eva verführte. Sie hatten aber den freien Willen, für gut oder böse zu entscheiden. Und ihr gegebenes Gewissen sagte ihnen ganz genau, was gut und böse war. Dieser tragische Vorfall in der